

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Der Bezugspreis beträgt vom 1. April ab 1.25 Mark vierteljährlich, durch die Post bezogen 1.54 Mark einschließlich Bestellgeld.

Nummer 41

Donnerstag, den 6. April 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat März 1899 geboren sind, haben sich im Verlaufe der nächsten 3 Tage im Rathause (Polizeibüro) zur Landsturmrolle zu melden.

Camberg, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Brotgetreide und Hafer, die noch nicht hier gemeldet sind, wollen sofort zum Verlandt nachgemeldet werden.

Camberg, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am h. Samstag, Nachm. um 5 Uhr wird der Bullenmist an Ort und Stelle verteuert.

Camberg, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

In den letzten Tagen sind wieder einmal die städt. Anlagen, u. a. die neue Baumpflanzung in der Bahnhofstraße, in roher Weise beschädigt worden. Die Täter sind, soweit bekannt, Kinder im vor- und nachschulischen und schulpflichtigen Alter gewesen.

Nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes sind die Eltern für die betr. Straftaten haftbar und haben demnach Strafe und Kosten zu tragen. Ich mache nun darauf aufmerksam, daß ich, im Falle der Ermittlung der Täter dieser Art, Geldstrafen nicht unter 5 Mark jeweils verhängen werde. In gleicher Weise werde ich künftig auch die Beschädigungen der Grünanlagen in der Stadt, aus der Begehung außerhalb der betr. Wege usw. bestrafen.

Camberg, den 4. April 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung.

§ 2 der Bekanntmachung, betreffend Regelung des Brot und Mehlverbrauchs im Kreise Limburg, vom 25. Januar 1916 (Kreisblatt Nr. 24), erhält mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgenden Zusatz:

Es darf ferner ein gemischtes Brot aus 50% Weizenmehl und 50% Roggenmehl im Gewicht von 2050 Gramm hergestellt werden. Das Brot muß den für Roggenbrot vorgeschriebenen Zusatz an Kartoffelflocken, Kartoffelmehl usw. enthalten.

Der Höchstpreis für dieses Brot wird auf 75 Pfg. festgelegt.

Limburg, den 30. März 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.

Springorum, Bausch,

Haerten, Kallenger, Kauter, Lawaczek,

Preußner.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erlaube ich um sofortige ortsübliche Bekannt-

machung. Die Abgabe des Mehles zur Her-

stellung des gemischten Brotes erfolgt durch

das kaufmännische Büro des Kreises Limburg.

Ich ersuche, die Bäckermeister hierauf beson-

ders aufmerksam zu machen.

Limburg, den 30. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschuß.

J. B.: Springorum.

Loftales und Vermischtes.

Camberg, 6. April. Die Obstblüte stellt sich dieses Jahr früh ein. Pfirsiche haben teilweise schon angefangen, die Pflaumenbäume stehen in voller Blüte und, was besonders selten ist, die ersten Birnenblüten haben sich bereits geöffnet. Soweit man übersehen kann hat in diesem Jahre der Birnbaum bedeutend weniger Blüten als im Vorjahr, der Apfelbaum dagegen erheblich mehr und erst recht der Zwischbaum. Also zunächst gute Obst-

Aus dem goldenen Grund, 5. April. Weit besser als es stellenweise im vorigen

Jahre der Fall war, sind diesmal die Saaten durch den Winter gekommen. Überall kann man den vorzüglichen Stand beobachten. — Der Blütenanfang der Obstbäume ist in diesem Jahre wieder besonders reichlich. Die milde Witterung hat es mit sich gebracht, daß die Entwicklung der Blüten schon weit vorgeschritten ist. Die Blüten des Steinobstes und die vieler Birnenarten stehen unmittelbar vor dem Ausbruch. Letzteres läßt mit einiger Sorge um den Fruchtanfang in die Zukunft schauen, denn das launische Aprilwetter bringt oftmals den Blüten Verderben. — Die Bienen haben schon sehr schöne Tage gehabt. Die Blütenkäthen der Hasel- und Weidenbüsche boten ihnen reichlich Pollen und die Weidenkäthen auch Honig. Hätte man nur die Klagen der fleißigen Bienen über zerrissene Weidenbüsche, abgerissene Haselkäthen hören können, sie würden nicht schmeichelhaft gewiesen sein.

† Schwidershausen, 6. April. Gestern wurde hier die älteste Bewohnerin unseres Ortes, Frau Ww. Phil. Müller, zu Grabe getragen. Die Verstorbene welche nur kurze Zeit krank war, stand im 90. Lebensjahre.

§ Oberfelders, 5. April. In aller Stille hat sich in hiesiger Gegend seit Beginn des Krieges ein neuer Industriezweig entwickelt. In den Wiesen und Gärten naher Hammermühle lagern riesige Mengen Eisenschlacken, welche noch bedeutende Procente in Eisen enthalten. Die Schlacken werden per Achse an die Station Niederfelders gebracht. Es sind bereits zahlreiche Waggons verladen worden. Wahrscheinlich wurden die Eisenerze vor mehr als 100 Jahren in der Hammermühle mittels Holzkohlen gebrannt, aber nicht völlig geschmolzen und nach dem Schmelzen in der Umgegend der Mühle verbracht, von wo aus sie nun einem zweiten Läuterungsprozeß nach langer Zeit der Lagerung unterworfen werden.

* Neuwelldau, 4. April. Dem Gemeinberechner Jakob Erny wurde das allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

* Idstein, 3. April. Nach längerer Pause müssen wir wieder einmal von dem Heldentod eines tüchtigen jungen Idsteiners berichten. Leo Lahstein, cand. med., ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, fiel als Offizier-Stellvertreter in den letzten schweren Kämpfen auf dem Felde der Ehre. — Ehre seinem Andenken.

* Niederjosbach, 5. April. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde die Stallung in dem Gehöfte des Herrn Direktors Düker am Hasenberg erbrochen und eine Kuh weggeführt. Ein am gestrigen Tag herbeigeführter Polizeihund nahm die Spur der Täter auf, die nach Bremthal führte. Oberhalb des Dorfes fand man die Überreste des abgeschlachteten Tieres. Ein Kalb, das noch nicht ganz ausgetragen war, lag am Schlachtort. Durch den Polizeihund, der die Spur weiter verfolgte, konnten in Bremthal Hausdurchsuchungen vorgenommen werden bei den vermeintlichen Tätern, die aber bis jetzt noch leugnen, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, obwohl Belastungsgegenstände bei ihnen vorgefunden worden sind. Zur Ermittlung der Täter werden für jede dienliche Mitteilung von Direktor Düker Belohnungen gezahlt. Es wäre zu wünschen, daß diesen Gefallen das Handwerk gelegt wird, die auch nun in den Verdacht gekommen sind, das Schwein des Maurers Gieß in Bockenhausen in diesem Winter gestohlen zu haben.

* Wiesbaden, 4. April. Drei aus der Schule entlassene Knaben von hier glaubten am letzten Freitag ihrer Freude, dem Schulzwang entronnen zu sein und sich nun als junge Männer zu fühlen, nicht anders Ausdruck verleihen zu können, als daß sie einen Ausflug nach Schierstein machten und dort mit einem gemieteten Boote auf den offenen Rhein hinausfuhren. Sie wollten den Rhein überqueren, als ein Schleppzug mit acht Rähnen stromaufwärts kam. An diesen machten sie sich heran und versuchten am zweitletzten Rahn durch den Schleppzug hindurchzukommen. Durch

den Ruck des zwischen den Rähnen liegenden Schleppzuges kippte das Boot um und warf die Insassen heraus. Es gelang dem Schiffspersonal, zwei der Schiffbrüchigen aufzunehmen, während der dritte seinen Tod in den Wellen gefunden hat. Der Junge, der ertrunken ist, heißt Fritz Krick und ist der Sohn des Majseurs Fritz Krick. Der Junge sollte am Sonntag konfirmiert werden. Sein Vater steht im Felde. Die beiden andern Jungen heißen Müller und Jung.

* Aus dem Rheingau, 6. April. Die Mühle des Johann Egert zu Kiedrich ist wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers bis auf weiteres geschlossen worden.

* Darmstadt, 5. April. Über 1000 unverwundete Franzosen, darunter viele kräftige Gestalten, aus den Kämpfen an der Maas kamen am Mittwoch hier an und wurden nach dem Franzosenlager in Griesheim gebracht. Ergötzlich war es, daß, wie die „Hess. Volksztg.“ zu melden weiß, bei der Nachzahlung durch das hiesige Kommando anstelle der im Rapport gemeldeten 1015 es deren 1065 waren!

* Diez, 5. April. Aus dem Zentralfängnis Freiländchen entflohen vor einigen Tagen zwei Sträflinge. Bereits am Abend waren sie wieder hinter Schloß und Riegel gebracht. Die von anderer Seite gebrachte Nachricht vom Entfliehen von zehn Sträflingen von einem Arbeitskommando im Schaumburger Walde bestätigt sich nicht.

* Montabaur, 5. April. Der neue Bürgermeister Hans Reis ist erst 28 Jahre alt. Er wurde in Eitorf a. Sieg geboren und ist der älteste Sohn des in Diensten der Stadt Köln stehenden Vermessungsinspektors H. Reis. Als Reserveleutnant machte er mehrere schwere Gefechte mit und erhielt das Eisene Kreuz bis er bei Raucourt verwundet wurde. Nach Genesung wurde er nach Frankfurt a. M. versetzt.

* Montabaur, 5. April. Die städtischen Körperschaften haben den am 1. April aus dem Amte geschiedenen Bürgermeister Sauerborn zum Ehrenbürger ernannt.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuertorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt. In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Caillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kraft-einsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Wid-ly, sowie zwischen Narocz und Wiszniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der

Mühle nordöstlich von Haucourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillette-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen. An der lothringischen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillen-Unternehmungen durch.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Im Frontabschnitt zwischen Narocz und Wiszniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der vierte Zeppelinangriff auf England.

Berlin, 4. April. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschädigung unverfehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rheuma
Gicht
Steinleiden Ischies
Neuralgie
durch Brandenkur
im Hause mit
Assmannshäuser
Grat-Adolf-Quelle
Gichtwasser
Broschüre gratis durch die
Brunnenverwaltung Assmannshausen am Rhein.

Denkt an uns! Sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 34 4 5 6 8 10
34 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak u. Cigarettenfabrik Yenitzer Dresden.
Hr. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Anser Hindenburg.

Zu seinem 50 jährigen Dienstjubiläum.

Am 7. April 1866 trat Paul v. Hindenburg und v. Benedek in das damals 19 Jahre zählte, als Leutnant in das dritte Garderegiment zu Fuß ein. Seine militärische Laufbahn, die ihn zum kommandierenden General des IV. Armeekorps und zum General der Infanterie führte, war eine glänzende, aber keine außergewöhnliche. Und als er im Jahre 1911 in den Ruhestand trat, kannten ihn nur wenige Leute vom Fach. Die große Masse, deren Feld er jetzt geworden ist, wußte nichts von ihm. Denn, wenn wir auf allen Gebieten des Wissens und der Kunst schnell die hervorragenden Geister durch ihre Schöpfungen kennen und schätzen lernen und sich auch bald die Geschichte mit ihnen beschäftigt, um zu erfahren, wie ein großer Geist allmählich wuchs, so macht ein Gebiet eine Ausnahme: Das Meer.

Nur ganz wenige Männer ragen schon im Frieden durch irgend einen Unfall aus der Fülle der Gestalten hervor, die ohne Aussehen zu erregen ihr schweres Werk der Pflicht erfüllen. Mit dem Ausbruch eines Krieges erhalten wir aber erst die Möglichkeit, diejenigen Männer in ihrer wahren Größe kennen zu lernen, die sonst nur von den nächsten Fachkreisen vielleicht richtig eingeschätzt werden konnten. Aber auch für Fachkreise bleibt der wahre Maßstab für die Größe eines Feldherrn nur der Krieg. So erging es Moltke, und so erging es Hindenburg.

Der Krieg erst hat den in Ruhestand Lebenden zu dem gemacht, was er heute ist, zu einem Helden aller Deutschen, zu dem Schrecken unserer Feinde. Und doch hat auch dieser Mann sich gründlich und unermüdet auf seine Mission vorbereitet. Tag für Tag sah er schon als Regimentskommandeur sinnend vor seinen Weitenarten, die er auf dem Tische ausgebreitet und mit Kriegsspielmarken belegt hatte und dirigierte Armeen, schlug im Geiste Schlachten — mit Vorliebe an den Grenzen seiner Heimat, der Provinz Preußen. Die unermüdete Beschäftigung mit den in möglicher Aussicht stehenden Kriegsschauplätzen war ihm unentbehrlicher — Sport —, beherrschte seine innerste Geistesrichtung. Er äußerte oftmals, daß es der Traum seines Lebens sei, ein Armeekorps gegen den Feind zu führen. Es war sein heftigstes Lebensziel, seine Zukunftshoffnung. Trotzdem lebte er offenen Auges in der Gegenwart, seine Pflicht treue bis in das kleinste auch im Privatleben war sprichwörtlich. Sie wurde minder pünktlichen Naturen oft ein Anstoß zu unbequemer Nachsicht. Jeden Besuch, jeden Brief, jedes Bittgesuch erwiderte er persönlich in kürzester Frist, nichts wurde auf die lange Bank geschoben, sondern schnell und mit wohlwollendem Interesse erledigt. Daher seine ungewöhnliche Arbeitskraft und Arbeitsleistung!

Er vertrat seine ihm Unterstellten, die ihm unterschiedslos mit größter Liebe und Verehrung anhängen, mit unanfechtbarer Festigkeit, kannte keine Furcht nach oben, führte durch, was er als recht erkannt. Im Privatleben war er von großer Einfachheit und Aufrichtigkeit, mehr still als redselig, das Urbild eines deutschen Edelmannes. Sein größtes Glück wurzelte im Familienleben.

Lange Friedensjahre schienen seiner Sendung nicht günstig. Er litt darunter, schuf aber auch nach seiner Verabschiedung unvergängliche Werte durch Niederschrift seiner Erinnerungen und Erfahrungen. Es wurde Krieg! Der Feldherr wartete auf Verwendung! Wochen vergingen — da — am 23. August in später Abendstunde — er wollte in Hannover, seinem jetzigen Aufenthalt — betraf ein kaiserliches Telegramm ihn nach Ostpreußen — der Extrazug stand für ihn bereit! Unverzüglich bestieg er ihn! Das Werk seines Lebens — die geniale stille Arbeit vieler Jahre setzte sich in glorreiche Taten um, wurde gekrönt von unermesslichem Erfolg, wird weiterleben bis in die fernsten Zeiten.

Die geschichtliche Sendung des 69 jährigen, der sein fünfzigjähriges Jubiläum als ruhmgeliebter Feldherr, getragen von der Liebe

und Bewunderung eines Volkes, begehrt dar, ist die gewaltigste, die seit den Tagen der Kämpfe zwischen Germanen und Römern jemals einem Manne zuteil geworden ist. Um die Bedeutung dieser Sendung zu erfassen, muß man sich den großen inneren Hintergrund des Weltkrieges vergegenwärtigen und sich gleichsam auf den Standpunkt stellen, von dem aus in Jahrzehnten die Kulturhistoriker den heutigen Weltkrieg betrachten hätten, wenn Rußland nicht durch das Genie Hindenburgs zerschmettert worden wäre.

Bei der geschichtlichen Betrachtung von gewaltigen Wendepunkten großer Zeitalter werden nicht die Kriege und Siege nach ihrer zeitigen Größe, sondern nach ihren kulturellgeschichtlichen Folgen gewertet. Der Weltkrieg entstand — darüber ist bei keinem ein Zweifel —, weil Rußland der slavischen Idee eine Ausbreitung über ganz Europa schaffen wollte. Der Balkan mußte in den letzten Kriegen zu einem slavischen Ballastland werden. Serbien hatte von Rußland den Auftrag, den slavischen Gedanken in Österreich auszubreiten. Die großserbischen Umtriebe, denen der Erzherzog Franz Ferdinand zum Opfer fiel, waren eine mit Rußlands Einwilligung betriebene Agitation des slavischen Gedankens.

Als dann der große Krieg ausbrach, da Deutschland sich durch die gewaltigen Rüstungen Rußlands gegen Österreich und gegen unsere eigene Ökonomie bedroht fühlte, war in der Presse der ganzen Welt allgemein die richtige Auffassung zu lesen, daß es sich jetzt um ein Wettrennen zwischen dem Slaventum und dem Germanentum handele. Das ist der Kernpunkt des großen Weltkrieges. Und unter Jubilar, unter Hindenburg ist das Werkzeug der Befreiung geworden, das Rußlands Anschlag vereitelte, er ist der Vereinerlöser nicht nur, sondern der Begründer der russischen Barbarenhorden, die Deutschland vernichten wollten. Sein Name ist eingemeißelt in das goldene Heldentum der Menschheit und neben den größten Kriegshelden wird der Name Hindenburg von ewigem Glanze umstrahlt sein.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Anstaltsbehörde veröffentlichten Nachrichten.)

Erweiterung der englischen Blockade.

Die „London Gazette“ veröffentlicht einen Erlass, der eine frühere Order abändert, wonach die Bestimmungen der Londoner Deklaration bis auf gewisse Auslassungen und Abänderungen von der englischen Regierung angenommen wurden. Die Hauptartikel der neuen Order bezieht, daß in Zukunft Artikel 19 der Londoner Deklaration nicht mehr angewendet werden soll. Weder Schiff noch Ladung sollen, wenn sie die Blockade brechen, vor der Wegnahme geschützt sein, nur weil sie auf dem Wege nach einem nichtblockierten (d. h. neutralen) Ort sind.

Belgien bewahrt sich freie Hand.

Im belgischen Ministerrat in Havre wurde eine Sitzung abgehalten, die über den Beitritt Belgiens zum Londoner Abkommen entscheiden sollte. Die Mehrheit der Minister sprach sich gegen den Beitritt aus. Belgien läßt sich demnach also hinsichtlich eines Sonderfriedens die Hände nicht binden.

Die russische Truppenanhäufung in Bessarabien.

Bukarester Blätter melden, daß die russischen Truppenanhäufungen im südlichen Bessarabien andauern. Es werden immer neue Reservestrongente eingeteilt. General Rastawow reist von Ort zu Ort, um die neu mobilisierten Truppen zu vereinigen. Ein Teil derselben wurde bereits auf der Donau nach Rumänien und von dort zu ihren Truppenkörpern beordert. Aus dem Kaukasus treffen fortwährend Tschekessentransporte ein.

Die Wiederherstellung des serbischen Heeres.

König Peter wird Mitte April in Saloniki eintreffen. Um diese Zeit soll die Reorganisation

der serbischen Armee beendet sein. Ministerpräsident Pašitch äußerte sich zu einem Vertreter des „Echo de Paris“ wie folgt: Der europäische Konflikt wird nicht beendet werden, bevor das serbische Problem der Einigkeit zwischen Serben, Kroaten und Slawonen erzieht ist. Das serbische Problem ist die Achse, um die der Krieg sich dreht. Darüber waren auf der Pariser Konferenz alle einig. Die Deutschen werden niemals die Hoffnung aufgeben, das europäische Gleichgewicht umzustößen, wenn sie nicht durch Serben von den unendlichen Möglichkeiten des Orients abgelenkt werden, und Bulgarien wird stets Deutschland helfen, Front gegen Rußland zu machen. Wir müssen ohne Aufsehalten und Höggen arbeiten, um das genannte Ziel zu erreichen. Nur dadurch sichern wir den dauernden Frieden. — Vorläufig scheint das „serbische Problem“ durch die Siege der Mittelmächte gelöst zu sein.

Amerikanische Kriegshetzer.

In einem New Yorker Briefe, den die „Schl. Ztg.“ veröffentlicht, wird u. a. ausgeführt:

Wenn die Stimmung (in Amerika) gegenwärtig etwas günstiger ist, so darf man doch nicht vergessen, daß eine Partei vorhanden ist, die zum Kriege treibt und alle Mittel in Bewegung setzt, damit die Ver. Staaten dem Viererband zu Hilfe kommen. An ihrer Spitze stehen der Senator Henry Cabot Lodge und Theodore Roosevelt sowie ein paar Abgeordnete, die aber über keinen Einfluß verfügen. Der Ränkehaas ist noch immer vorhanden, und steht nur an dem Funten, der auch dieses Land in Flammen setzt.

Deshalb ist nach wie vor die größte Vorsicht in dem Verkehr mit der Washingtoner Regierung geboten. Es scheint jetzt, als ob die deutsche Auseinandersetzung über die Gründe für den Unterseebootkrieg in Washington Eindruck gemacht hat, aber man kann ja nie wissen, wie sich dort die Stimmung ändert. Der Präsident hat allerdings die Behauptung widerrufen lassen, er habe gesagt, daß die Ver. Staaten schließlich doch gezwungen sein würden, in den Krieg einzugreifen, weil sie dadurch imstande sein würden, ihn innerhalb von sechs Monaten zu beenden. Leute, die ihm nahestehen und ihn kennen sollten, bleiben jedoch dabei, daß er im Innersten seines Herzens sich berufen fühlt, diesem großen Kampfe ein Ende zu machen, und daß er der Überzeugung ist, das könne geschehen, indem die ganze Macht der Ver. Staaten sich dem Viererband anschliesse und dadurch die Zentralmächte zum Frieden zwänge.

Dieser Gedankengang kann Niemandem befremden, der der Laufbahn des Präsidenten gefolgt ist und genau beobachtet hat, welchen Sinnes er ist. Aus der anderen Seite wieder kann man ihm Gerechtigkeitsgefühl und den Wunsch, unparteiisch zu scheitern, nicht abprechen, und es ist ja schließlich denkbar, daß er zu der Überzeugung bekehrt wird, Deutschland sei nicht der Schänder, sondern England habe das Völkerecht doch mindestens in derselben Weise verletzt wie die Zentralmächte. Läßt sich das herbeiführen, so kann man allerdings erwarten, daß er sich nun endlich recht und ebenbürtig scharfe Noten nach London schickt wie nach Berlin gegangen sind. Jedenfalls muß er nun zu der Überzeugung gekommen sein, daß das Land und wenigstens die große Masse des Volkes der Ver. Staaten den Krieg unter keinen Umständen wünscht, und wie alle Führer der Demokraten, also seiner eigenen Partei, von der er wiedergewählt werden will, gelagt haben, es für eine Sünde halten würde, dieses große und reiche Land in einen Krieg zu stürzen, weil es Narren gibt, die nicht amerikanischen Dampfer benutzen oder auf neutralen Schiffen fahren, sondern sich darauf verlassen, die bewaffneten Schiffe des Viererbandes zu benutzen.

Diese Überzeugung hat sich überall fundgetan, und der Präsident wird von ihr Notiz nehmen müssen, ob er damit einverstanden ist oder nicht. Je deutlicher und hartnäckiger ihm vor Augen geführt wird, wie das Volk denkt, desto größer wird die Hoffnung, daß er endlich den Weg einschlägt, den nicht nur die Freunde Deutsch-

lands, sondern auch alle patriotischen Amerikaner, die nicht von Bortie für England verblenden sind, sehnlichst herbeiwünschen und für den einzig richtigen halten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der die einmütige Rundgebung der Parteien mit Genehmigung begrüßt werden wird. Wer den Verhandlungen der Kommission beiwohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß das Land auf das tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernste und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Der Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war die Sachlichkeit gleich, alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Äußerungen der Kommission haben die erwiesenen Fragen in alle Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher von den verschiedensten Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der Gesamtausschuss des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu lehen.“

* In der nächsten Reichstags-Sitzung, die am 5. d. Mts. stattfindet, wird der Reichstagspräsident das Wort ergreifen.

* Der Hauptausschuss des Reichstags hat die Beratung des Etats des auswärtigen Amtes und des Reichsfinanzministers einer vertraulichen Aussprache beendet, die unter anderem den „Barlona“-Fall, das transatlantische Kabel, die völkerrechtswidrige Behandlung von Konsulatsbeamten und deren Angehörigen durch England, die Postwegnahme auf neutralen Schiffen und entsprechende Gegenmaßnahmen Deutschlands betraf. — Es folgte die Beratung des Staatsrats.

* Der preussische Landtag ist bis zum 30. Mai vertagt worden.

England.

* Im Unterhause wurden erneut schwere Angriffe gegen die Regierung wegen des Flieger-Abwehrdienstes gerichtet. Dabei bemerkte ein Abgeordneter, daß in einer Stadt an der englischen Küste die Abwehrkämpfer nicht angekommen seien, nachdem die Japans schon einige Stunden verschwunden waren. Ferner habe man in einer anderen Stadt, offenbar um die Bevölkerung zu beruhigen, acht Tage lang Tag und Nacht durch einen Bohrer ein Geräusch bewachen lassen, das, wie sie später herausstellte, aus Holz bestand.

* Die Unruhen der Arbeiter in den sozial kontrollierten Bezirken haben ein kritisches Stadium erreicht. Die Beamten der Gewerkschaft, der die Ausständigen angehören, haben alles versucht, sie zur Mäßigkeit zu veranlassen, aber ihre Meinung wird nicht mehr anerkannt. — In der Verhandlung vor dem Munitionengericht, das 22 Ausständige zu einer Geldstrafe verurteilte, erklärte der Verteidiger der Arbeiter Mitchell, es sei wenig Aussicht auf eine Beendigung des Ausstandes vorhanden. Mitchell erklärte, diese Führer vertreten jetzt vielleicht 3000 Arbeiter, morgen aber können es 30 000 sein.

Belgien.

* Das Organ der belgischen Regierung in Le Havre, „Le vingtième Siècle“, verbreitet in einiger Zeit von der holländischen Grenze aus Schauerreden über die belgische Heiligungssarmee. So meldete es u. a.: Am 12. März wurde in Roumel ein deutscher Detachement vor versammelter Mannschaft erschossen, während es den Tag vorher aus Hasselt Landflüchter deklariert ließ. Die Meldungen sind glatt erjunden.

beiderseits dem Gericht eine entsprechende Mitteilung zugehen ließe. Und zwar in dem Eigenschaft als Amtsvorsteher des betreffenden Bezirks, in dem der Inhaftierte gewohnt hat. Als Beisitzer von Terrow bestreitest du nämlich auch diese amtliche Würde.

Das letztere klang völlig ruhig, fast selbstverständlich. Und doch schloß dem Offizier das Blut in die Schläfen.

„Ich werde dir das Schriftstück hier gleich aufgeben und du brauchst es nachher nur zu unterschreiben. Dann kann es mit dem Minister noch fort.“

Albrecht Grona hatte schon von Federhaken in die Hand genommen. Da ließ er ihn noch einmal sinken und wendete sich an seinen Beamten.

„Bitte, Maassen, eh“ ich vergesse: Graf Scharreth hat den berechtigten Wunsch geäußert, sich über den gegenwärtigen Stand seines Beschlusses einmal ganz genau zu informieren. Das wird sich am besten durch schriftliche Befehle machen lassen. Während ich den Bericht hier schreibe, können Sie mal die Terrower Beschlüssebücher aus der Kanzlei holen.“

Peter Maassen stand auf.

„Schön, Herr Grona. In drei Minuten bin ich wieder zurück.“

„Neht. Und außerdem dürfen Sie auch gleich einen ehrlich verdienten Glückwunsch mitbringen: Graf Scharreth ist zum Oberleutnant ernannt worden und wird demnach Terrow selbst übernehmen.“

Und dabei raschelte die Feder schon auf dem Papier.

Huf eigener Scholle.

Roman von Guido Kreutzer.

(Fortsetzung.)

Eine Sekunde wohl verharren sie schweigend. Dann wurden im Rur hastige Schritte laut. Ein kurzes, ungeduldes Kopfen. Die Tür öffnete sich; und in ihrem Rahmen stand der Inspektor. Die Mütze hielt er in der Hand. Das schütterte graue Haar glänzte von der Sonne und dem scharfen Ritt feucht und lag strähnig durcheinander.

Er zog die Tür hinter sich zu, verbeugte sich begründend gegen den Grafen und sagte dann, zu seinem Herrn gewandt: —

„Gut, daß ich Sie treffe, Herr Grona. Ich fürchtete schon, die beiden Herren seien nach Terrow gefahren. Und dann hätten wir uns gerade geteilt.“

Sein Atem flog.

„Sagen Sie sich vor allen Dingen mal hin, Maassen. So, und jetzt erzählen Sie, was Sie von mir wollen.“

Der Alte sah den Offizier an.

„Es ist eigentlich etwas für Sie, Herr Graf. Denn Ihr Inspektor Reppin — ich komm' nämlich gerade von Terrow.“

Hans Scharreth wechselte unwillkürlich die Farbe.

„Mein Inspektor —“

„Über Albrecht Grona rief Scharreth das Wort: —

„Was ist mit dem Reppin? Raus mit der Sprache!“

„Ausgerückt ist er,“ sagte Maassen.

„Ausgerückt?“ — wiederholte der Roggenthiner verständnislos. — „Was soll denn das heißen?“

Der Alte zog bedächtig sein Taschentuch heraus und trocknete sich das feuchte Gesicht.

„Er ist gestern abend in Straßburg gewesen und hat sich von dem Dalkenhoff die ganze Nachschumme für das nächste Vierteljahr geholt.“

Und zu Hans Scharreth erklärend gewandt: —

„Der Mann hat nämlich die ganze Terrower Gutschumme und Butter auf drei Jahre in Pausch und Bogen gepachtet.“

Der Roggenthiner machte ein unglaubliches Gesicht.

„Reden Sie doch keinen Unsinn, Maassen. Der Dalkenhoff wird doch nicht achtzehnhundert Mark ohne jede Unterlage und zwei Monate vor der Zeit hergegeben haben.“

„Ohne jede Unterlage natürlich nicht, Herr Grona. Aber da der Reppin ihm eine Empfangsscheinung nebst Begleitbrief, beides mit Ihrer Handschrift und Unterschrift, vorlegte, so hegte der Mann natürlich nicht den geringsten Verdacht und gab ihm die achtzehnhundert Mark glatt aus.“

Der Leutnant Scharreth hatte den Kopf in die Hand gestützt. In seinen Mienen witterte und arbeitete es. Die Gedanken jagten. Albrecht Grona sah noch immer in seinem Esself. Nur die Rechte, die auf der Seitenlehne lag, zuckte nervös.

„Und welchen Grund gab der Reppin an?“

„Der Grund stand in dem Begleitbriefchen und lautete, daß morgen früh, also heute, zwei

Waggon Kunitzinger für Terrow angeliefert würden und daß sie sofort bezahlt werden müßten, da wir mit der betreffenden chemischen Fabrik vorher noch in keiner Geschäftsverbindung gestanden hätten. Wir hätten nun aber im Augenblick nicht genügend Bargeld vorrätig und bekämen erst im Laufe der nächsten Woche wieder größere Summen flüssig. Daher... und so weiter.“ Er zuckte die Achseln. — „Also regelrechte Urkundenfälschung und Unterschlagung. Sie sehen, Herr Grona, wie berechtigt mein Mißtrauen gegen den Kerl gewesen ist. Und wir können vielleicht noch Gott danken, daß wir so glimpflich davongekommen sind.“

„Woher haben Sie die ganze Sache?“

Der Alte machte mit dem Kopfe eine Bewegung nach dem Fenster hin.

„Von dem Dalkenhoff selbst. Dem kam nämlich nachträglich die Geschichte doch etwas zweifelhaft vor. Und da hat er sich denn heute früh auf die Bahn gesetzt und ist hergekommen, um Sie persönlich zu sprechen.“

Vorher war er noch einmal in Terrow, wo ich ihn auch traf und den ganzen Schwindel hörte. Jetzt ist er auf dem Wege hierher. Ich bin nur schnell vorausgeritten, weil da doch sofort eingegriffen werden muß, damit der Kerl mit dem Gelde erst gar nicht weit kommt.“

Der Roggenthiner Albrecht setzte sich an seinem Schreibtisch zurecht.

„Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Straßburg muß ja von dem Dalkenhoff, als dem eigentlich Geschädigten, selbst erstattet werden. Trotzdem, Hans, da du gerade hier bist, wäre es gut, wenn du nun auch noch

Kriegsereignisse.

25. März. Bei einem Gefecht in der Nordsee torpediert der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ einen großen englischen Kreuzer von etwa 15.000 Tonnen, so daß dieser sinkt. „Greif“, der allein ist und von drei englischen Kreuzern und Zerstörern angegriffen wurde, wird durch die Belagerung in die Luft gesprengt. — Bei den Kämpfen im Westen wird Verdun in Brand geschossen. — Starke Angriffe der Russen bei Jassow und Danaburg brechen verlustreich für den Feind zusammen.
26. März. Englische Streitkräfte versuchen einen Landangriff auf den nördlichen Teil der nordfranzösischen Küste. Er mißlingt. Drei englische Flugzeuge werden zum Niedergehen gezwungen. Durch unsere Marineflieger werden ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt. Ausgezeichnete Seestreitkräfte hielten abziehende englische Kriegsschiffe. Ein deutsches Torpedoboot ist bisher nicht zurückschickelt. Auch fallen zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer den englischen Schiffen zum Opfer.
27. März. Russische Streitkräfte mit unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die Hindenburg-Front im Osten sind erfolglos, die russischen Verluste groß. In den Kämpfen werden 21 russische Offiziere und 2200 Mann gefangen genommen und unsere Stellungen verschiedentlich verbessert.
29. März. Deutsche Truppen stürmen auf dem linken Maasufer mit geringen eigenen Verlusten nördlich Malancourt französische Stellungen in einer Breite von 2000 Meter und bringen in das Dorf ein. Zwölf Offiziere und 468 unverwundete Gefangene werden neben Geschützmaterial und Maschinengewehren eingebracht. — Ein Massenansturm der Russen bei Postaw wird unter schweren Verlusten für den Angreifer abgeschlagen. — Deutsche Flugzeuge besetzen den neuen Osten von Saloniki erfolgreich mit Bomben. — Schwere Verluste der Italiener bei Görz. — In Patras und am Piräus landeten englische Marine- und österreichische demobilisierter Schiffe vollstreckungswidrig gefangen. Am Piräus zwangen die griechischen Kanonenbatterien die englischen Schiffe zur Rückkehr.
30. März. Wiederholte harte französische Angriffe auf die genannten Waldstellungen nördlich von Avocourt wurden abgewiesen. — Leutnant Immelmann setzte stichsicher das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht. — Am Görzener Brückenkopf verloren die Italiener 350 Gefangene. — Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader schädigte erheblich die italienischen Kriegsanlagen an der Stobbamündung im Küstengebiet.
31. März. Das Dorf Malancourt wurde mit den beiderseits anschließenden Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. Dabei sind 6 Offiziere und 322 unverwundete Gefangene in deutsche Hände gefallen.

Von Nah und fern.

Altentumsfunde am Battenmeer. Nach dem langanhaltenden Ostwind die Batten völlig trocken gelegt hatte, machte vor gut einem Jahre ein Battenfischer aus Hülum auf den Batten westlich der Hallig Südball, südlich vom Dwarsschiff einen Fund von hohem Interesse. Neben ein paar Mühlsteinen, einer größeren Anzahl von einer untergegangenen Wohnstätte zeugender alter Backsteine, sogenannter „Fischsteine“, und einem halb aus dem Schlick ragenden Bronzeblech fand er dort zwei etwa 500 bis 600 Jahre alte, ziemlich gut erhaltene, mächtige Eisenmesser mit Lederheide, Knäuf und Parierhänge. Der Battenfischer, der damals nicht alles von dem reichen Funde bergen konnte, ließ einen Teil der Altentümer liegen, merkte sich die Fundstelle genau und benutzte nun wieder vor einigen Tagen einen erneuten Ausentzug im Battenmeer, um die nur nach anhaltendem Ostwind trockene liegende Fundstelle von seinem Fahrzeug aus zusammen mit seinem Bruder aufzuheben.

„Ist!“ sagte der alte Anspektor und schüttelte den Kopf. „Das ist aber mal eine Freude, Herr Graf. Und jetzt werden Sie ein richtiger Landwirt, wie sich das für einen anständigen Menschen auch gehört. Wenn Sie nachher die Wirtschaftsbücher durchsehen, können Sie mit uns, den ich, zufrieden sein. Ich hab' mich ja nicht soviel um Erwerbs kümmern können, wie ich gern gewollt hätte; denn hier waren alle Hände voll zu tun. Aber der Herr Gröna, der hat Ihnen das Glück in Ordnung gehalten — ich glaub' fast, die Schollen haben sich selbst gewendet, daß mit einemmal einer da war, der sie so vernünftig behandelt hat.“

„Los, los, Kaaßen,“ mahnte Albrecht Gröna ungeduldig, „hören Sie erst mal die Bücher. In all diesen Auseinandersetzungen ist ja nachher noch davor Zeit.“

Der Alte hatte die Tür hinter sich geschlossen. Sie waren wieder allein. Wohl nur für ein paar kurze Minuten. Aber diese Minuten — nach dem, was vorhergegangen war — Albrecht Gröna schrie noch immer. Er hatte sich etwas vorgebeugt, seine Hand lag über den Briefbogen. Der Mann betrachtete ihn schweigend, fast mit einem Interesse, als sehe er ihn zum erstenmal, und dachte nur innerlich: Wenn er jetzt den Kopf hebt und dir in die Augen schaut... wo du ihm das alles gesagt hast... Aber der Roggenhändler hob den Kopf nicht. Ein und wieder rauchte er ein paar Bälle, legte dann die Zigarre in die Aschenschale zurück, die neben ihm stand, und schrieb weiter. Oft strich

und den Rest der Altentümer mitzunehmen. Er fand und barg auch unter anderem noch ein mächtiges, den schon früher gefundenen gleichendes Eisenmesser, einen Spaten, den heutigen Maurerschlämmern gleichenden Hammer, eine Art, sowie einige verwitterte, teilweise gleich den übrigen Fundstücken mit Seepocken und Schlick bedeckte Teile menschlicher Gebeine. Diese letzten Spuren in der See verunkelten altfrühen Lebens werden wertvolles Gut des Heimatmuseums auf dem alten Schiffe vor Hülum bilden, wo auch schon der erste Fund seinen passenden Platz fand.

Ein Väterwagen für die Hindenburg-Armee. Der Magistrat von Danzig will der Hindenburg-Armee zum Jubiläum des

Verwaltung den Ankauf der Schiffe unterlag hat. Andererseits steht für Schlesien ein Ausfuhrverbot für Vieh über die Grenzen der Provinz bestimmt in Aussicht, um zu verhindern, daß weiter das Schlachtvieh von Einfäulern aus dem Königreich Sachsen und den Provinzen Brandenburg und Posen in großem Maßstabe ausgeliefert wird. Durch eine Verfügung des Kommandanten ist ferner die Ausfuhr von Rindfleisch aus dem Bereich der Festung Breslau bis auf weiteres verboten worden.

Schwerer Zusammenstoß auf der Wiener Straßenbahn. In der Linzer Straße in Wien stießen zwei Straßenbahnzüge in voller Fahrt zusammen. Da die Bälle voll besetzt waren, wurden zahlreiche Personen verletzt.

Zum 50jährigen Militärjubiläum Hindenburgs.

1. Generalfeldmarschall von Hindenburg. 2. Königlich Preussisches Kabinettskabinett in Bismarck. 3. Geburtshaus in Posen. 4. Haus Neubach in Westpreußen. 5. General-Kommando in Magdeburg.



Generalfeldmarschalls einen Väterwagen schenken. Er hat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, 10.000 Mark für diesen Zweck zu bewilligen.

Zeitungsverkehr nach dem Felde. Einen nicht unwichtigen Teil der Tätigkeiten unserer Feldpost bildet der Zeitungsverkehr nach dem Felde. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der jetzt täglich nach dem Felde beförderten, durch die Post bezogenen Zeitungen rund 800.000. Im Jahre 1870/71 belief sich die Zahl nur auf annähernd 25.000.

Sämtliche Lehrer einer Gemeinde gefallen. Von einem eigenartigen traurigen Geschehnis ist die mährische Gemeinde Neudorf bei Bräun im Kreise Jauß-Bezirk betroffen worden. Alle fünf Lehrer, die in den letzten Jahren dort angestellt waren, sind ein Opfer des Weltkrieges geworden.

Schweinefleischversorgung Schlesiens. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hatte 3 1/2 Millionen Mark zum Ankauf von 8000 bulgarischen Fleischweinen bewilligt, um dem überaus empfindlichen Fleischmangel in Breslau etwas abzuhelfen. Die Ausführung des Beschlusses muß aber unterbleiben, weil das Kriegsministerium im Interesse der Heeres-

Der schuldtragende Motorfahrer konnte noch nicht vernommen werden, da er sich unter den Schwerverletzten befindet.

Arbeitslosigkeit in Spanien. Nach einer Madrider Meldung der Zeitung „Temps“ stielte der spanische Ministerium einen allgemeinen Arbeitsplan für öffentliche Arbeiten wie die Erbauung von Universitäten, Schulen und Kasernen aus, um dem Elend der Arbeitslosen zu steuern. Die provisorischen Arbeiten werden in Erwartung einer späteren Bewilligung seitens der Cortes vom Staatsrat geordnet werden.

Die Cholera auf Korfu. Nach dem „Neuer Bund“ herrscht auf Korfu die asiatische Cholera, die durch verbliche Flüchtlinge eingeschleppt worden ist. Die Seuche konnte sich greifen, da die Bierverwandler beim Eintreffen der letzten Truppen alle Vorsichtsmaßnahmen außer acht ließen.

Kriegsopferwilligkeit unserer Auslandsdeutschen. Die Maurer und Möbelträger deutscher Abstammung in Chicago haben, wie der „Deutsche im Ausland“ meldet, 5000 Dollars an deutsche Kriegsbeschädigte gespendet, und außerdem hat ein jeder sich die Verpflichtung auferlegt, monatlich mindestens einen Dollar für Kriegswohlfahrtszwecke zu spenden.

er sich auch mit seiner charakteristischen schweren Handbewegung über die Seiten, wenn er nach irgendeinem ganz bestimmten Ausdruck suchte. Den Kopf hob er nicht.

Da lebte sich Hans Scharre in seinem Stuhl zurück. Er hatte ein so dumpfes Gefühl im Kopfe, als sei er für eine Weile in einem tiefen, rauchverfüllten Schlaf gewesen. Und die Tageshelle und die Klarheit, die jetzt wieder um ihn war, bohrte sich schmerzhaft in sein Hirn. Albrecht Gröna stand außer jeder persönlichen Beziehungen zu Brigitte Steinroth — der Neppin war nach abgeleiteten Unterstellungen flüchtig geworden — und der Bürger... Welchen Ausdruck hatte der kleine Doktor Warrensbrugg vorgestern nacht doch gleich gebraucht? Wichtig ja: Hören auf dem Schlachtfeld der Arbeit; jetzt wie ein Rudel Steppenwölfe! — nannte er sie. Und der Bürger war ein gewerbemäßiger Spieler. Und von ihm hatte er — der Hans Scharre — vierzigtausend Mark genommen... Vierzigtausend Mark!

Ein Spieler, ein Defraudant und die eigne ungezügelte Phantasie — das waren die drei Kräfte gewesen. Dafür hatte man den Freund hingelassen. Und jetzt brach das ganze Gebäude in sich zusammen, weil die Grundmauer fehlte. Der Mann preßte einen Moment lang die Lippen zusammen. Dann sprach er entschlossen:

„Albrecht, wir wollen die Durchsicht der Bücher auf einen anderen Tag verschieben. Ich glaube, wir fehlt heute die nötige Sammlung dazu. Und außerdem wird hier durch die Neppinische Affäre Wichtiges zu tun sein.“

Der Hausherr machte den Schlusssatz unter

den Brief und hob ihn dem andern etwas über den Tisch.

„Kerig. Bitte lies durch und unterschreibe.“ Der Leutnant Scharre stand auf und trat an den Schreibtisch heran, beugte sich über den Brief und las. Er verstand kaum den Sinn der Worte, die da mit steilen schmerzlichen Buchstaben aneinandergefügt waren. Die Feder in seiner Hand zitterte etwas, aber er nahm sich zusammen und setzte seinen Namen unter das Schriftstück. Dann lehnte er zu seinem Stuhle zurück.

Albrecht Gröna legte den Brief in den Umschlag, setzte die Adresse auf, siegelte. Alles mit einer gleichmäßigen fast aufreißenden Sicherheit. „Du willst deine Wirtschaftsbücher heute nicht durchsehen?“ sagte er endlich, während er den Brief beiseite schob und sich in seinem Armstuhle zurücklehnte. Seine Augen waren ganz hell und ruhig. „Entschuldige, aber in diesem Falle muß ich schon bitten, daß wir uns einmal auf ein festes Programm auch innehalten. Abgesehen überläßt du die Bedeutung der Arbeit ganz wesentlich. Sie wird nicht mal eine volle Stunde in Anspruch nehmen. Bei einem geregelten Betriebe müssen die Rechnungsbücher klar wie ein Spiegel wirken.“

In seiner Stimme war ein Ausdruck, gegen den es keinen Widerpruch gab.

Indem kam auch schon der Anspektor zurück, einen großen Paden gelber Postkarten unter dem Arm, die er schwer auf den Tisch legte.

„H!“ riefte er, „die wiegen was, als wäre die ganze Weisheit der Erde in ihnen enthalten.“

Eine Schiffsreise aus Amerika.

Die Stadt Cincinnati hat sich entschlossen, daß von den Russen schwer heimgegriffene schiffspreussische Städtchen Magnit allein wieder aufzubauen und hat als ersten Anfang hierzu bereits 350.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Volkswirtschaftliches.

3.416.001 Reichsrentner. Die Zahl der Reichsrentner beträgt nach den Nachweisungen der Versicherungsträger nach dem Stande vom 31. Dezember 1915 insgesamt 3.416.001. Auf die 31 Versicherungsanstalten kommen 2.322.929 Invalidenrenten, 171.810 Krankenrenten, 534.956 Altersrenten, 29.601 Witwen- und Witwenrenten, 1346 Witwenrenten, 167.914 Waisenrenten und 70 Zusatzrenten, auf die 10 Sonderanstalten 148.782 Invalidenrenten, 8.788 Krankenrenten, 16.186 Altersrenten, 3824 Witwen- und Witwenrenten, 90 Witwenrenten, 20.202 Waisenrenten und 3 Zusatzrenten. Von den überhaupt schicksaligen Renten liefen am 1. Januar noch 1.339.085, und zwar 1.029.049 Invalidenrenten, 27.706 Krankenrenten, 82.814 Altersrenten, 20.615 Witwenrenten, 994 Witwenrenten, 167.752 Waisenrenten und 55 Zusatzrenten. An Entschädigungen aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wurden im Jahre 1914 insgesamt 234 Millionen Mark gezahlt. Die Gesamtsumme der Zahlungen überhaupt beträgt fast 3 Milliarden, genauer 2.929.827.753 Mark.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Verstoßes gegen eine Verordnung des Oberkommandos in den Marken, die die Verabfolgung von Alkohol und anderer Genussmittel an Kriegsgefangene verbietet, hatte sich der Gasanstaltsarbeiter Otto Lehmann vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war in einer hiesigen Gasanstalt tätig, wo auch zahlreiche Kriegsgefangene arbeiten. Eine von ihm verlassene Geliebte hatte, um sich an ihn zu rächen, zur Anzeige gebracht, daß er den Kriegsgefangenen Branntwein und Bier aussetze und dafür von diesen reichlich bezahlt werde. Die angeführten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Behauptung. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er... zu diesen geheimen Lieferungen nur aus Mitleid mit den Kriegsgefangenen verstanden habe. Seine Versicherung, daß er bei diesem verbotenen Handel nichts verdient habe, glaubte ihm das Schöffengericht angesichts seiner Vorstrafen nicht; es verurteilte ihn zu 4 Wochen Gefängnis.

Bosen. Auf 10.000 Mark Geldstrafe wurde der Güterdirektor H. aus Opreich bei Schwarmenau verurteilt. Er überschritt die Höchstbühnenpreise und emieterte die beschlagnahmte Getreide.

Vermischtes.

Weibliche Rache in der englischen Armee. Der Mangel an Soldaten und Arbeitskräften in England befand sich neuerdings in deutlicher Weise in dem Mai nach weiblichen Rache für die englische Armee. Da die Truppen sowohl wie auch die Munitionswerkstätten an chronischer Unvollkommenheit leiden und man schließlich nicht die Frauen, selbst wenn es Suffragetten wären, bewaffnen kann, sollen, wie das „Journal“ meldet, wenigstens die Armee-töche durch weiblichen Eifer für dringlichere Dienste frei werden. So zieht nun England, das früher so wenig militärisch war, selbst weibliche Reien zu seinem Truppenbestande.

Kartoffelverbrauch und Einkommen. In der ersten Hälfte des Jahres 1915 sind von mehreren deutschen Städten wie Berlin, Düsseldorf und Mannheim Umfragen über den durchschnittlichen täglichen Verbrauch von Kartoffeln in verschiedenen Schichten der Bevölkerung angestellt worden. Das Ergebnis dieser Statistik, die im Ministerialblatt für Medizinallangelegenheiten veröffentlicht wurde, zeigt gewissermaßen, daß der Kartoffelverbrauch mit steigendem Einkommen sinkt. Obere Beamte verzehren 40 Gramm in Düsseldorf und 332 in Berlin, untere 796 und 531; gelernte Arbeiter aber schon 917 und 603, ungelernete Arbeiter 1182 und 696 Gramm. Auffallend ist der Unterschied zwischen Berlin und Düsseldorf in der Höhe des Verbrauchs. In Düsseldorf betrug der Durchschnittsverbrauch 939, in Berlin nur 591 Gramm. Ähnlich waren die Verhältnisse in Mannheim und Stuttgart. Dort kamen 555, in Stuttgart nur 385 Gramm auf den Kopf. Aberall verzehrten die Familien mit gutem Einkommen am wenigsten Kartoffeln.

„So, Kaaßen, hier ist der Brief. Schicken Sie damit einen zuverlässigen Knecht zur Bahn und bleuen dem Kerl nochmals extra ein, daß er ihn auch in den richtigen Zug steckt.“

„Aber besorgen Sie sich, bitte, denn ich brauche Sie hier sofort wieder.“

Eine Viertelstunde später saßen die drei um den großen Tisch, dessen rote Eumade man abgenommen hatte, und der mit den aufgeschlagenen Kontobüchern gänzlich bedeckt war. „Rechnungsbücher!“ — hatte der Alte vergnügt geschimpft.

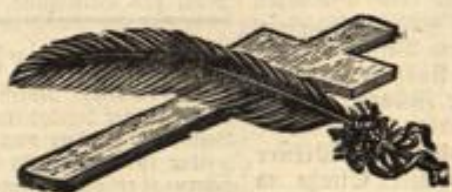
„Ein Herr lächelte etwas.“

Selbstverständlich, Kaaßen. Denn Graf Scharre muß mir doch die Bücher annehmen und Einnahmen und Ausgaben bestätigen.“

Und dann begann die Arbeit. Da waren Rechnungen zu prüfen, Belege zu vergleichen, Geldposten zu verrechnen. Lange Zeit verstrich, wie schlanke Säulen auf. Es gab Futterbücher, Getreidebücher, Leutebücher, Viehbücher, Wälderbücher, Verkaufsaufstellungen für lebendes und totes Inventar, Versicherungsprämien, Kaffengelder — eine Fülle von Arbeit.

Jetzt erst erhielt Hans Scharre einen ungefähren Begriff davon, wieviel Teile und Teilechen ineinander greifen mußten, um die Maschine eines normalen Gutbetriebs gleichmäßig in Gang zu halten. Und das leiste Interesse für all diese Dinge, das er damals auf dem Gutshof in Langenbruch empfunden, das wuchs und wuchs und wurde zur starken Anteilnahme.

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden starb heute im Lazarett zu Bonn
mein teurer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Landssturmmann

Paul Bernard

im Alter von 33 Jahren.

In tiefstem Schmerze:

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.

Frau Joh. Bernard Wwe.
und Kinder.

Erbach (Taunus), Marsalle (Frankreich), den 5. April 1916.

Die Beerdigung findet in Erbach, am Sonntag, den 9. April,
Nachmittags 2³/₄ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Das feierliche Seelenamt wird am Montag, den 10. April,
Morgens 7 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche gehalten.

Die Gebetsabende finden Freitag, Samstag und Sonntag,
abends 8 Uhr, in der Kirche statt.

Braver Junge,

ordentlicher Eltern, mit guter
Schulbildung, wird sofort in die
Lehre gesucht.

Buchdruckerei

Wilh. Ammelung, Camberg.

Wer verkauft sein Haus

entf. mit Geschäft oder sonst. günst.
Anwesen hier od. Umg. ? Off. unt.
D. 1361 durch Haasenstein und
Bogler A. G. Frankfurt a. M.

Feldpost

Rheuma-
tische Beschwerden
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Fragebogen anfr.
à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Nachruf,

meinem lieben, treuen Freunde
Herrn

Jacob Rauch,

Bischöfl. Rentmeister a. D.,

geboren zu Erbach, im goldenen Grunde, den
23. 9. 1839, gestorben am 21. 3. 1916 zu
Limburg a. Lahn,

gewidmet von

Wilhelm Seck.

Du hast im Leben viel gestritten,
Im Alter hast du viel gelitten,
Hast rein gewahrt die guten Sitten,
Im wilden Weltgetriebe inmitten,
Nun ruhest du in Gottes Namen,
Der Herr berief dich, damit Amen.

Du tatest deine Pflicht auf Erden,
So wird dir reicher Lohn auch werden,
Bei Gott, dem Du so treu ergeben,
In deinem ganzen Erdenleben.
Die Treue wird in Huld dir lohnen,
Der Herr, du darfst nun bei ihm wohnen.

Genieße was dir Gott beschieden,
Im Jenseits, deinen ew'gen Frieden,
Den dir Dein Heiland hat gespendet,
Die Herrlichkeit die niemals endet,
So kannst Du dort im Himmel droben
Die Gottheit ewig preisen, loben.

Vollbracht hast Du die Pilgerreise,
In ganz besonders schöner Weise,
Du hast gelebt so still bescheiden,
Ertrugst des Lebens Kampf und Leiden,
Nun kannst Du ewiglich genießen,
Die Freuden, die dir stets ersprießen.

Wiesbaden, den 30. März 1916.

Bekanntmachung.

Am 4. 4. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.

„Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und
Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezirken“
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den
Amtsblättern und durch Anschlag bekanntgegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Brennholzversteigerung.

Am Montag, den 10. April 1916,

Nachmittags um 4 Uhr anfangend,
werden aus

Distrikt Hirschborn,

Schutzbezirk Camberg, versteigert:

1600 Buchen-Wellen.

16 Rm. Nadel- und Weichholz-Knüttel

Camberg, den 5. April 1916.

Der Magistrat:
Pipberger.

Auk- u. Brennholzverkauf der Königl. Oberförsterei Oberems.

am Donnerstag, den 13. April cr. in dem Gasthofe
Wenzel zu Schmitten, Morgens 11 Uhr beginnend.

I. Ruhholz.

Schutzbezirk Arnoldsheim, Distrikte 5a, 6a, 10a, 11d,
12, 16d, 17a, Eiche: 49 St. = 48 Festm.; Nadelholz: 16 Rm. Scheit; Nadelholz: 21 Rm. Scheit u. Knüttel.

Schutzbezirk Reisenberg, Distrikte 28, 40 und 43;
Eiche: 12 Rm. Scheit und Knüttel; Nadelholz: 20
St. = 15 Festm., 4 Rm. Scheit.

Schutzbezirk Schmitten, Distrikte 48, 59, 61, 64,
u. 73; Eiche: 3 St. = 2,56 Festm., 3 Stangen I. Kl.
Buche: 4 St. = 3,19 Festm., Nadelholz: 7 St. = 4
Festm., 55 Stangen I. Kl., 160 St. II. Kl., 950 III. Kl.
2,4 Hdt. St. V. Kl. 2 Rm. Scheit.

II. Brennholz.

Schutzbezirk Arnoldsheim, Distrikte 10a, 11a, 11d,
12; Buche: 107 Rm. Scheit, 148 Rm. Knüttel, 870
Hdt. Wellen, 427 Rm. Reifer I. Kl., Eiche: 14 Rm.
Knüttel; Nadelholz: 2 Rm. Knüttel, 6 Rm. Reifer I. Kl.

Schutzbezirk Schmitten, Distrikte 45, 48, 49, 54,
55, 56, 59, 61, 67, Eiche: 1 Rm. Scheit, 70 Wellen;
Buche: 561 Rm. Scheit, 147 Rm. Knüttel, 405 Hdt.
Wellen; Nadelholz: 5 Rm. Knüttel, 8 Rm. Reifer I. Kl.

Kontroll-Versammlung.

Die Frühjahrskontrollversammlungen 1916 im Kreise
Limburg werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Camberg: Montag, den 10. April 1916, vormittags
9 Uhr, im Saale des Nassauer Hofes für:
Dombach, Erbach, Schwidershausen, Bürges.

Camberg: Montag, den 10. April 1916, vormittags
11 Uhr, im Saale des Nassauer Hofes für:
Camberg, Kirberg, Ohren.

Niederselters: Freitag, den 7. April 1916, vormittags
9 Uhr, im Saale des Gastwirts Urban für:
Oberbrechen, Nauheim, Neesbach, Oberselters und
Wersbach.

Niederselters: Freitag, den 7. April 1916, vormittags
11 Uhr, im Saale des Gastwirts Urban für:
Niederselters, Eisenbach, Dauborn-Eufingen.

Es haben sich zu stellen:

1. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des
Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms
zweiten Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen unausgebildeten
Landsturmpflichtigen, einschließlich der Jahresklasse
1897, sowie alle bei der D. U. Musterung ausgeho-
benen, unausgebildeten und alle als tauglich bezeich-
neten ausgebildeten Landsturmpflichtigen.
4. Alle dem Heere oder der Marine angehörenden Per-
sonen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder
aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und so-
weit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz
erreichen können.

Wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten
wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Be-
scheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam ge-
macht, daß sie während des ganzen Tages der Kontroll-
versammlungen unter den Militärgesetzen stehen, und
daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft wer-
den, als wären sie im aktiven Dienst begangen.

Von der Kontrollversammlung befreit sind die für
die Königliche Eisenbahn vom Waffendienst zurückgestell-
ten Personen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollver-
sammlung, unentschuldigtes Fehlen, oder verspätetes Er-
scheinen, sowie das Erscheinen ohne Militärpapiere wird
mit Arrest bestraft.

Limburg, den 9. März 1916.

Hgl. Hauptmeldeamt.
v. Trott, Major z. D.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Jedermann,

der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,

welche wöchentlich dreimal erscheint, der
bestelle

für das zweite Vierteljahr 1916 zum
Preise von 1.25 Mark den

Hausfreund

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in am-
tlichen. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 120 Nebenkarten mit 1200 Textbelegen und Namenregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfänglich 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 90 Illustrationsplatten (davon 7 farben-
druckfarbig). 33 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbelegen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in halblebender gebunden 22 Mark
oder in 1 halblebender gebunden 20 Mark